



Die Kartoffelsuppe

Das Rezept

Dies ist das Rezept der Suppe zum Nachkochen. Die Menge ist ungefähr für 6 Personen. Die Vorbereitungszeit beträgt etwa 30 Minuten, die Kochzeit noch einmal die gleiche Zeit und der Schwierigkeitsgrad ist eher leicht.

Man nehme:

1 Zwiebel, 1 gutes kg Kartoffeln, 1 knappes kg Möhren, 1 Stange Lauch, 1 Stück Knollensellerie, 3 Scheiben Rettich, 1 halbe Kohlrabi, 1 kleine Zucchini, eine Handvoll Stangenbohnen, 1,5 - 2 Liter Wasser, 50 g Butter, Salz, Pfeffer, Petersilie, Sahne oder Schmand und, wer mag, etwas Knoblauch.

Im Übrigen kann die Gemüse-Zusammensetzung nach Marktlage variieren.

Das Fett im Topf erhitzen, die Zwiebel darin andünsten. Dann den klein geschnittenen Lauch zufügen und mitdünsten. Die grob gewürfelten Kartoffeln und Möhren dazu geben, mit Wasser auffüllen und mit Pfeffer und Salz würzen. Nach 10 Minuten das gewaschene und geschnittene Gemüse dazugeben, außer der Zucchini – diese nach weiteren 10 Minuten dazugeben und weitere 10 Minuten leicht kochen lassen. Anschließend nach Geschmack eher grob oder fein pürieren abschmecken.

Die fertige Suppe mit fein gehackter Petersilie und Sahne verfeinern.

Viel Spaß beim Kochen und Guten Appetit!

Marcel Cremer

Autor von „Die Kartoffelsuppe“

geboren 1955 in Crombach bei St.Vith/ Belgien, gestorben 2009 in Köln

Gründer und langjähriger künstlerischer Leiter der AGORA, das Theater der

Deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien. Zusammenarbeit mit dem TheaterGrueneSosse

1999 mit der Inszenierung von „Strandläufer“ und 2008 mit einer Inszenierung von „Don Quijote“.



Der unsichtbare Zuschauer

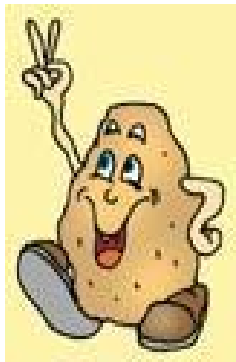
Von Marcel Cremer

"Theater ist das Rendezvous zwischen dem Zuschauer und dem Spieler zu einer vereinbarten Zeit an einem vereinbarten Ort. Beide wissen, worum es geht. Es ist das erste Treffen zwischen zwei Verliebten, die sich über eine Zeitungsannonce kennen gelernt, dann Briefe geschrieben und schließlich verabredet haben. Sie werden sich zum ersten Male sehen."

320 Seiten – gebunden - Preis: € 20,-
Bestellungen über TheaterGrueneSosse

Die Kartoffel

Bis die Kartoffel ihren Siegeszug in Europa und Deutschland antreten konnte, lag eine lange Reise vor ihr. Ihr Ursprung liegt in den südamerikanischen Anden. Noch heute werden dort Knollen bildende Wildformen gefunden. Schon die Indianer kannten den Wert der Kartoffel. Bei den Inkas zählte sie zu den Grundnahrungsmitteln.



Die Spanier lernten die Kartoffel als Kulturpflanze bei ihren Eroberungszügen (1525-1543) durch Peru und Chile kennen. Sie brachten um 1555 die ersten dieser rotschaligen, violett blühenden Pflanzen nach Spanien. Etwa zehn Jahre später wurden gelbschalige Kartoffeln mit weißen oder violetten Blüten von Venezuela nach England und Irland eingeführt. Bei der Ausbreitung über Europa vermischten sich die Sorten. Trotzdem sollte es noch fast 200 Jahre dauern, bis die Kartoffel wirtschaftlich an Bedeutung gewann.

Carolus Clusius pflanzte 1589 die ersten Kartoffeln in Deutschland. Der Gelehrte, Arzt und Botaniker war es auch, der dank seiner Beziehungen zu anderen Botanikern und reichen Bürgern für ihre Verbreitung sorgte.

Zuerst wurde die Kartoffel als Zierpflanze in Gärten gehalten. Auch als Heilmittel war sie bekannt. Zur Eigenversorgung wurde sie wahrscheinlich während des 30-jährigen Krieges in den Hausgärten Süddeutschlands gepflanzt. Als Handelsware wird sie erstmals 1757 in den Frankfurter Marktberichten erwähnt – der Beginn ihrer kommerziellen Nutzung als gehandeltes Nahrungsmittel.

Schwerpunkt des deutschen Kartoffelanbaus war Preußen. Bedingt durch Kriege und daraus resultierende Not wurde ihr Anbau intensiviert. Sogar die Politik nahm Einfluss auf den Kartoffelanbau. König Friedrich der Große erließ 1756 den berühmten "Kartoffelbefehl", der die Bauern zum Anbau der Kartoffel zwang. Der preußische Pro-Kopf-Verbrauch an Kartoffeln soll 1875 bereits 120 Kilogramm betragen haben.

Heute ist die Bundesrepublik der größte Kartoffelproduzent innerhalb der EU. Die Deutschen decken fast ein Fünftel des gesamten Vitamin C mit Kartoffeln. Über 100 Sorten für Speisekartoffeln werden in Deutschland angebaut, darunter auch rote Kartoffeln. Sie haben eine rote Schale und innen gelbes Fleisch.

Michael Rutschky Kochshow

Wenn ich nachmittags durchs Fernsehprogramm zappe - eine wohltätige Technik des "brainwashing", wie mir mal ein ungarischer Lyriker erklärte -, bleibe ich gern bei ihnen hängen: Alfred Biölek schmurgelt mit Heino Ferch gerade Kaninchenschenkel, Johann Lafer zwinkert seinen lieben Zuschauern zu, beim *Kochduell* verarbeitet man eine bizarre Zutaten-Kombination zu Gerichten, die mindestens schön ausschauen.

Unverkennbar macht es Freude, Leuten beim Kochen zuzuschauen, und unverkennbar geht es den kochenden Leuten andersherum ebenso. Eine Geschichte beginnt, rollt ab und endet; erkennbar wandelt sich ein Ausgangsmaterial auf Grund tief greifender Arbeitsprozesse in ein andersartiges Ergebnis - dem zuzuschauen schenkt eine eigentümliche Befriedigung. Sie kommt wohl nicht vom Essen oder dem Gedanken daran. Keineswegs imaginieren die Zuschauer, so scheint es, den Verzehr der leckeren Endergebnisse: So sollen die Anfragen wegen der Rezepte, nach denen gekocht ward, recht selten sein; keineswegs soll das Wirkliche, dem man mit Vergnügen zuschaute, in der eigenen Küche nachgestellt und also in seinem Wirklichkeitscharakter gesteigert werden. Es geht um Kochen und Zuschauen. Wir sind mit Poesie befasst, mit ästhetischem Schein. Der sich an einen Inbegriff von Sinnlichkeit heftet, Esswaren, die man normalerweise bloß apperzipiert (anschaut), sondern verzehrt und dabei vernichtet. Man darf an die berühmten niederländischen Stillleben denken, auf denen Leckereien sich in ähnlicher Weise mit ästhetischem Schein verbinden und dessen Anmutung steigern. So viel zu den Freuden der Zuschauer. Was die Freuden der Köche angeht, so kommen sie vermutlich aus dem schieren Produzieren selber, das als solches vorgeführt wird. So ähnlich wie Körperbewegung bei Sportsendungen. Aber ganz anders als dort fehlt hier - sogar beim *Kochduell* - Konkurrenz; Rechthaberei sowieso. Man hat am Ende auf jeden Fall etwas Ansehnliches hergestellt, das sich sehen lassen kann. Auch wenn das andere Team gewinnt. Ich muss noch verraten, dass ich selber nicht koche. Aber ich schaue K. gern zu, während sie sich dem Kochen mit Gusto widmet. Und ich erinnere mich genau, wie das Kind Mutter beim Kochen genau zuschaute, die es ja als eigentliche Herrin der Nahrung längst erkannt hatte.

Erzählen

Erzählte Geschichten prägen sich tiefer ein als abstrakte Inhalte und Argumente.

Geschichten werden im Moment des Erzählens erlebt, geschilderte Situationen und Bilder mit dem inneren Auge gesehen - vom Erzähler wie vom Zuhörer - so als ob sie sich eben gerade real abspielen würden.

Es gibt kaum eine zwischenmenschliche Lebenssituation, die ähnlich intensiv erlebt wird wie die Verbindung zwischen Erzähler und Zuhörer in den Momenten, in denen eine Geschichte sich entfaltet, vor den Augen aller Anwesenden - quasi szenisch- entsteht.

Gründe dafür sind, dass alle Anwesenden dem Vorgang des Erschaffens beiwohnen, Zeugen eines kreativen Akts sind und dass die Verbindung zwischen „Sender“ und „Empfänger“ keine Einlinigkeit darstellt.

Denn Erzähler reagieren unmittelbar auf die heimlichen Wünsche und Erwartungen, die jeweils besondere Art der Aufmerksamkeit, das „Mitgehen“ und die Stimmung der ihrer Zuhörer.

Solches Miteinander, die gemeinsame Erschaffung der augenblicklichen Gestalt der Geschichte, ist subtiler Art: In den Gesten, die Stimmgebung, den mimischen Ausdruck der Erzähler, Einschübel und Zusätze, gehen die feinen Impulse aus der Zuhörerschaft ein. Wir sind damit in gewissem Sinne in einem Szenischen Spiel, in einem Mit-Spiel- Theater des Sprechens, der Sprache.

Die Zuhörer sind unersetzliche Mitproduzenten. Das spüren sie, und wie jede Form der überzeugenden kommunikativen Anerkennung von Menschen stärkt auch diese das Selbstwertgefühl.

Erzählen von Geschichten aber auch die Form des Erzählens im Alltag können als basale Qualifikation demokratische Kommunikation verstanden werden. Sie entbehren der Anweisung, der Kommando-Geste, sie sind ein Angebot, sie würdigen Traditionen und gehen so menschlich nah zu aktuellen Themen.

Haben Kochen und Essen etwas mit Politik zu tun?

"Selbstverständlich. Sie haben mit dem Erkennen von Qualität zu tun. Das geht ja nur, indem man kritisch ist gegenüber allem, was nicht gut ist. Das ist genau die Attitüde, die ein demokratischer Mensch haben muss. Die Politiker müllen einen zu mit Sprüchen, und wenn man nicht aufpasst, wird man stumpfsinnig und lässt sich alles gefallen. Beim Kochen ist es auch so. Keiner kann sich doch darauf herausreden, dass sein Metzger schlecht wäre, dass es keine guten Sachen mehr gäbe. Es gibt sie schon. Man muss sie nur suchen und darf sich nicht mit jedem Mist abspeisen lassen!"

Wolfram Siebeck am 23.12.06 in der Süddeutschen Zeitung

Kartoffelquiz der Carl-Orff-Schule

vom 24.10.2007

1. Woher kommt die Kartoffel?
Frankreich Spanien Südamerika
2. Was machte man ganz früher mit der Kartoffel?
man benutzte sie als Zierpflanze
man benutzte die Knolle als Dekoration
3. Wie nennt man die eingepflanzte Kartoffelknolle, aus welcher eine neue Pflanze entsteht?
Vaterknolle Mutterknolle Kinderknolle
4. Kann man die Früchte/Beeren der Kartoffelpflanze essen?
ja nein
5. Wie wurden die Kartoffeln früher geerntet?
Innerhalb von sechs Wochen (Anfang September, bis hin in den Oktober) wurden früher die Kartoffeln mit Hilfe einer Kartoffelhacke aus der Erde geholt, was anstrengend und zeitaufwendig war. Später wurde die Arbeit durch den Einscharpflug vereinfacht, doch auch da musste viele Hände beim Aufklauben mithelfen.
6. Wie nannten man früher die Herbstferien? Warum?
Kartoffelferien, da die Kinder zu dieser Zeit auf die Kartoffelacker zur Hilfe mitgenommen wurden.
7. Was steckt alles in der Kartoffelknolle, welche Hauptbestandteile?
Wasser, Mineralstoffe (Natrium, Kalium, Calcium, Phosphor, Eisen), Kohlenhydrate (Stärke), Vitamine A, B, C, Eiweiß, Ballaststoffe
8. Kennen Sie / kennst du ein Sprichwort / Redensart, über die Kartoffel (mit einer Kartoffel)?
Die dümmsten Bauer haben (ernten) die dicksten Kartoffeln.
Jemanden / Etwas fallen lassen wie ein heiße Kartoffel.
9. Was kann man alles mit und aus einer Kartoffel machen?
Alkohol, Stärke, Kartoffelsuppe, Salzkartoffeln, Klöße, Kartoffelchips, Pommes Frites, Kroketten, Rösti, Bratkartoffeln

Masterfrage:

Durch welchen Trick von König Friedrich dem Großen wurde die Kartoffel zum Grundnahrungsmittel?

Friedrich der Große erließ 1756 den „Kartoffelbefehl“, der alle Bauern zum Anbau der Kartoffeln zwang.

PREMIERENKRITIKEN

Feuilleton Frankfurter Rundschau 21.09.2007

„Ein Genuss für die Sinne“

Theater für die Kleinen

Noch immer meint man, den würzig-leichten Geruch von in Butter angedünsteter Zwiebel in der Nase zu haben, der das Frankfurter Theaterhaus durchströmte und ganz heimelig erscheinen ließ. Und auch das prasselnde Geräusch, das der grobgeschnippte Lauch machte, als er in das siedend heiße Fett des großen Suppentopfs geworfen wurde, wird wieder hörbar. Nicht zuletzt dank dieser und anderer, die Sinne ansprechenden Eindrücke, die das Ein-Personen-Stück "Die Kartoffelsuppe" reichlich bei großen und kleinen Zuschauern hinterlässt, gelingt dem Stück des Kindertheaters TheaterGrueneSosse das im Rahmen ihres "Theater und Schule"- Projekts Intendierte. Nämlich Theater für Schulkinder zu realisieren, das ihnen hier zum einen spielerisch gesunde Ernährung und frische Zutaten nahe bringt, ohne eine betont didaktisch-besserwisserische Miene aufzusetzen, zum anderen aber auch eine spannende Geschichte erzählt, die ebenso unterhält wie nachdenklich stimmt.

Der Schauspieler Sigi Herold erarbeitet mit den Kindern während des Kochens der schmackhaften Suppe - wovon sich alle im Anschluss überzeugen können - nämlich nicht nur, was an Lauch, Karotten und Kartoffeln so gesund ist. Er fügt seiner anschaulichen Kochanleitung noch wie beiläufig, und doch sehr wirkungsvoll, eine ganz besondere Ingredienz hinzu: eine Kriegsgeschichte seiner Mutter Lene. Die nämlich hatte als kleines Mädchen ein Hausschweinchen namens Frieda, worauf er deshalb kommt, weil Frieda auch ein Name für eine festkochende Kartoffelsorte ist. In Kriegszeiten und nach wochenlangem Hungern aber ist das stämmige rosa Rüsseltier einfach nicht mehr da... Dass das Lernen viel besser klappt, wenn alle Sinne angesprochen werden, weiß die moderne Pädagogik längst. Dass das aber auch überaus schmackhaft, lustig und interaktiv sein kann, zeigt "Die Kartoffelsuppe".

von Nora Binder

Kultur Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.09.2007, Nr. 222, S. 48

„Idylle mit Kratzern“

Theater Gruene Sosse serviert "Kartoffelsuppe" im Theaterhaus

"Mit Lebensmitteln spielt man nicht", hatten uns einst die Eltern eingetrichtert, aber Sigi Herold praktiziert genau das Gegenteil. Der Mime vom Theater Gruene Sosse hat auf seiner Bühneninstallation aus hellem Buchenholz und blitzendem Edelstahl allerlei Kräuter und Wurzeln ausgebreitet. Eine Grüne Soße wird nicht daraus, aber die titelgebende Kartoffelsuppe gestaltet er mehr als eine Stunde lang zu einem Gemeinschaftserlebnis, dessen Happy End alle gemeinsam auslöffeln dürfen.

Die Etappen, bei denen Zwiebeln, Kartoffeln, Karotten, Rettich, Sellerie, Zucchini und Lauch in den mächtigen Topf wandern, werden mit beiläufigem Zwiegespräch zum Nutzen der jeweiligen Komponente begleitet. Wer sich den Zeitaufwand mit einer Tütensuppe sparen wollte, weiß am Ende nicht nur den Geschmack frischer Zutaten zu schätzen, er würde auch die dabei entfaltete Kommunikation vermissen. Der Mime mit der Schürze hat erst, wie um die Lücken bei der Arbeit zu füllen, von Lene erzählt.

Sie lebte in einer Zeit, als die Leute noch ihre eigenen Schweine, Kühe und Hühner hatten. Dass diese alte Zeit keineswegs nur eine gute war, das liegt an den Soldaten, die aus der Familie gerissen werden, und an den Flugzeugen, die dafür mit Bomben zurückkommen. Und es liegt auch daran, dass die Not Notwendigkeiten hervorbringt und dass Lenes Lieblingsschwein Frieda dran glauben muss, als die letzten Kartoffeln aufgegessen sind.

Sigi Herold breitet die Idylle mit Kratzern mit blitzenden Augen aus und illustriert dabei den tierischen Helden seiner Erzählung mit einer Kartoffel auf dem Büfett, dessen Wachstum er mit immer größeren Exemplaren nachvollzieht. Wie sein Gericht würzt er sein Küchenlatein dezent - mit Anekdoten und Neckereien. Und er verrät, dass die Zusatzportion Wasser im Topf mit Gastfreundschaft statt mit Geiz zu tun hat: "Fünf sind geladen und zehn gekommen, gieß Wasser dazu, heiß alle willkommen." Das von Detlef Köhler inszenierte Spiel ist so verbindend wie ein Abend am Lagerfeuer, auch wenn natürlich elektrisch eingeheizt wird. Es verbindet alte Erfahrungen mit neuen Rollenspielen und heilt die Dramen des Lebens mit der Einsicht in das Unvermeidliche.

ric. Alle Rechte vorbehalten. (c) F.A.Z. GmbH, Frankfurt am Main

Frankfurter Neue Presse Printausgabe vom 22.09.2007

„Es köchelt und duftet lecker“

Das Ensemble „Grüne Sosse“ kocht im Theaterhaus Frankfurt theatral eine „Kartoffelsuppe“.

Karotten sind gut für die Augen und für die Haut. Kohlrabi enthält Eisen, Kalzium und Vitamin B, welches wiederum für die Knochenbildung förderlich ist. Beide Gemüse gehören neben Zwiebeln, Zucchini und Rettich in eine gute Kartoffelsuppe. Die köchelt im Theaterhaus eine gute Dreiviertelstunde lang vor sich hin, während der Koch, Sigi Herold, nicht nur als Gesundheitsberater die Kinder bestens unterhält, sondern das Kunststück fertig bringt, während des Kochens, Schälens von Gemüse und Würzens der Suppe eine Geschichte zu erzählen, die von Zeiten handelt, als es wenig zu essen gab, im Krieg nämlich.

Im Mittelpunkt der Story steht das kleine, von seiner Mutter verstoßene Ferkelchen Frieda, das in einem Haushalt auf dem Lande sein Dasein fristet, während sich die Menschen auf den Krieg vorbereiten. Nicht allen Kindern fällt das Zuhören leicht, denn die Suppe beginnt köstlich zu duften, und so mancher hat seinen Hunger ins Theater mitgebracht.

„Die Kartoffelsuppe“ nach einem Text von Marcel Cremer und Helga Schaus kommt hier als kurzweilig unterhaltendes Erzähltheater daher, das seinen Reiz zum einen aus dem anschaulichen Kochvorgang bezieht und andererseits durch das geschickte Verweben von erzählter Biografie und erfundenen Anekdoten überzeugt, denn eines Tages verschwindet das Schweinchen, um am Schluss wieder quicklebendig aufzutauchen.

Dann ist die Geschichte zu Ende, und die Suppe fast schon fertig: abschmecken, pürieren und mit Wasser auffüllen. „Sonst wäre es keine Suppe, sondern Brei“, belehrt Herold, der auch zwischendurch ein Lied singt und mit Gemüse am Ohr und auf dem Haupt einige Charaktere der Geschichte vor Augen führt. (jsc)

An die
Schulleitungen der Frankfurter Grundschulen
und
die Leitungen der städtischen Kindertagesstätten

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Heute möchte ich Ihnen den Besuch oder die Buchung des Theaterstückes „Die Kartoffelsuppe“ vom **THEATERGRUENESOSSE** ans Herz legen. Am 19.09.2007 ist die Premiere im Freien Theaterhaus Frankfurt, mit vielen Vor- und einer Nachmittagsvorstellung in Folge. Aber das Stück können Sie auch für Ihre Einrichtung exklusiv buchen.

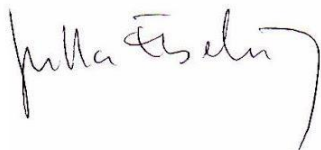
Wenn das **THEATERGRUENESOSSE** mit seiner Kartoffelsuppe durch die Schulen und Kindertagesstätten zieht, öffnen sich die Kinder der „Belehrung“ über gesundes Essen. Wenn Herz und Verstand gleichermaßen angesprochen sind, wird die Grenze zwischen Lernen und Erleben fließend und die Kinder lassen sich nicht nur auf eine Geschichte von Hunger und Krieg, sondern auch auf Kartoffel und Kohlrabi, Sellerie und Möhren ein. Und wenn sie beim Löffeln der Suppe über die gehörte Geschichte mit dem Schauspieler sprechen, nehmen sie am Ende nicht nur ein Suppenrezept mit nach Hause!

„Die Kartoffelsuppe“ ist eines der „Theater Und Schule“-Projekte vom **THEATERGRUENESOSSE**, bei dem Theater aus einer alltäglichen Situation heraus entsteht, und nicht über dem Alltag der Kinder schwebt. Ich halte es für eine Wertschätzung der Kinder, Themen aus ihrer Welt zu schöpfen und ästhetisch darzubieten.

Abschließend sei noch angemerkt, dass das **THEATERGRUENESOSSE** „Die Kartoffelsuppe“ zu einem bodenständigen Preis für Schulen und Horte anbietet, da die Stadt Frankfurt am Main dieses Projekt fördert.

Termine entnehmen Sie bitte beiliegendem Prospekt und für weitere Fragen setzen Sie sich bitte direkt mit dem **THEATERGRUENESOSSE** in Verbindung.

Für Ihre Arbeit weiterhin alles Gute und, sollten Sie meine Anregung aufgreifen, einen genussreichen Theaterbesuch, wünscht Ihnen



Bühnenanweisung „Die Kartoffelsuppe“

Bühne:

Das Bühnenbild besteht aus einem Küchenblock und dem Herd. Die Spielfläche ist ca. 5m breit x 4m tief, die lichte Höhe der Bühne sollte min 3m sein. Für den Herd brauchen wir einen 16A CEE Drehstromanschluß. Außerdem benötigen wir zum Putzen des Gemüses ein Waschbecken oder Wasseranschluß.

Licht:

Wir kommen mit einer weißen/ warmen Grundausleuchtung der Bühne aus. Bei vorhandenem Licht benutzen wir dies. Zur Ausleuchtung der Spielfläche haben wir 2 Scheinwerfer dabei.

Zeiten:

Der Aufbau, das Vorbereiten, Putzen und Schneiden des Gemüses benötigt ca. 3 Stunden.

Das Kochen der Suppe dauert knapp 60 Min. (keine Pause), das anschließende gemeinsame Essen in der Regel 20.

Spülen und der Abbau dauern etwa 1,5 Std.

Zuschauer:

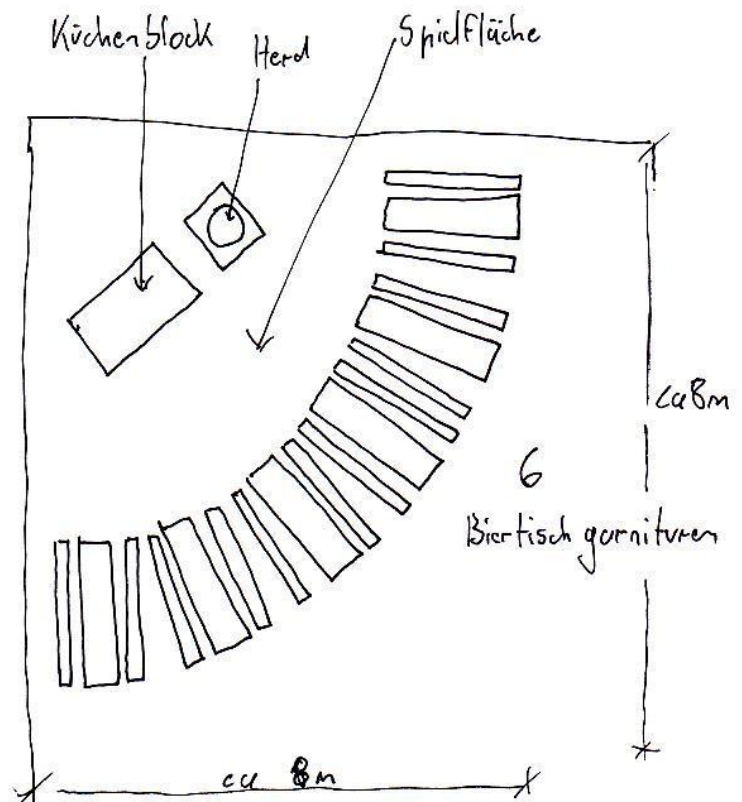
Die Altersbegrenzung ist ab 6 Jahre. Wir spielen vor maximal 70 Kindern.

Besonderes:

Wir bringen die Küche, das Gemüse und - nach Absprache - Teller und Löffel mit.

Gegen einen Aufpreis bringen wir entsprechend Biertischgarnituren mit, die wir im Viertelkreis um die Bühne gruppieren.

Zum Ein- und Ausladen und da wir den Spielort gerne mit gespültem Geschirr verlassen, benötigen wir tatkräftige Hilfe.





Das TheaterGrüneSosse ist ein mobiles Theater mit fester Spielstätte im Theaterhaus Frankfurt und im Löwenhof. Wir machen Theater für junge Menschen und mit ihnen. Gute Geschichten zu erzählen und neue Formen des Ausdrucks zu erfinden – dieser ästhetische Anspruch trägt unsere Stücke und unsere Pädagogik. Theater Sehen und Theater Spielen sind dabei untrennbar miteinander verknüpft.

Wir spielen Theater in einem professionellen Spielbetrieb. Doch auch in Workshops, dem GoldfischEnsemble, dem KinderEnsemble, dem KnallerbsenEnsemble sowie in verschiedenen Projekten bringen wir Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zum Theater spielen.

Unsere Produktionen zeigen wir gerne in der ganzen Welt. Das Theater lebt nicht zuletzt auch von den leidenschaftlichen, inhaltlichen Auseinandersetzungen unter uns und den Überraschungen und dem Spaß bei den Gastspielreisen. In den vergangenen Jahren gastierte das TheaterGrüneSosse auf internationalen Kinder- und Jugendtheaterfestivals in Ungarn, Österreich, Belgien, Dänemark, Russland, Japan, Grossbritannien, Kanada, Iran und Sri Lanka.

Wir spielen (fast) überall: in Theatern, Bürgerhäusern und Stadthallen, Kulturzentren, Schulen, KiTas und sogar auf einem LKW im Freien.